

Emanzipierte Minderheit

Organisation für Minderheitenzeitungen lud zum Besuch der Slowenen in Italien / Von Holger Wermke

Selbstbewusst tritt sie auf, die slowenische Minderheit in Italien. Eine eigene Zeitung, Sendungen im nationalen Fernsehen, eine Vielzahl von kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen demonstrieren den Willen, die nationale Identität zu bewahren und zu pflegen. Nicht immer war es so einfach wie heute, im zusammenwachsenden Europa. Jede kulturelle Aktivität, jede wirtschaftliche Initiative, ja sogar der Gebrauch der eigenen Sprache musste erkämpft werden. Das wurde aus den zahlreichen Gesprächen mit den in Italien lebenden Slowenen deutlich.

Anfang September präsentierten sich die Vertreter verschiedener Institutionen der Minderheit vor einer Reihe europäischer Journalisten. Journalisten von Minderheitenzeitungen aus fünf verschiedenen Ländern. Eingeladen hatte die Organisation Midas. Unter ihrem Dach haben sich rund 30 Tageszeitungen nationaler Minderheiten zusammengeschlossen, darunter auch die ADZ. Das Ziel von Midas ist

die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Fragestellungen: Kooperation in den Bereichen Informationsaustausch, Druck und Marketing oder die Unterstützung für Minderheitensprachen und ihre Medien durch EU-Institutionen.

Leser sind an der Zeitung beteiligt

Eine dieser Zeitungen ist der „Primorski Dnevnik“, die in

Triest/Trst herausgegebene Tageszeitung der Slowenen in Italien. „Wir sind nicht nur an unserer Gemeinschaft interessiert, sondern auch an anderen Minderheiten“, meint Chefredakteur Dušan Udovic. Der schnaubbärtige Mann und seine rund 40 Angestellten versorgen ihre Landsleute an sechs Tagen in der Woche mit slowenischsprachigen Nachrichten aus Triest, Gorizia/Gorica und der Gegend um Udine. Die Zeitung verfügt über ein vergleichsweise stolzes Budget von fünf Millionen Euro. Die Mittel werden zu einem Teil von der Regierung in Rom bereitgestellt, daneben beteiligen sich der slowenische Staat und die Region Friaul-Julisch Venetien an der Finanzierung. Interessant ist die Tatsache, dass auch die Leser an der Zeitung beteiligt sind. Rund 3000 von ihnen sind über Aktien Mitinhaber der Verlagsgesellschaft.

Die Slowenen sind eine von vielen nationalen Minderheiten in Europa. Mit rund 60.000 Angehörigen eine der kleineren. Mehrheitlich leben die italienischen Slowenen in und um Triest. Ein 30 Kilometer breiter Streifen entlang der italienischen Grenze zu Slowenien gehört ebenfalls zu ihrem traditionellen Siedlungsgebiet. Ein spezielles Minderheitenstatut sichert heutzutage die Rechte der Volksgruppe. Die Bestrebungen, die Slowenen zu italianisieren, waren in der Vergangenheit stets groß. In der 20-jährigen Phase des Faschismus wurde die Minderheit in die Verborgenheit gedrängt, der Gebrauch der Sprache verboten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Grenzziehung zwischen dem dama-

Bojan Brezigar hatte die Idee für eine europaweite Organisation von Minderheitenzeitungen.

Foto: Ors Szeghalmi



Die Journalisten besuchten die Redaktion der slowenischen Tageszeitung „Primorski Dnevnik“. Foto: Kroma (Primorski Dnevnik)

ligen Jugoslawien und Italien lange Zeit umstritten. Die Slowenen wurden als Angehörige des Klassenfeindes angesehen und entsprechend behandelt. Erst mit der endgültigen Anerkennung der territorialen Aufteilung 1975 begann sich die Situation zu bessern.

Langsame Annäherung

„Es gab drei große Wandel in den Beziehungen zwischen Italienern und Slowenen“, meint Brezigar. Der erste war die Gründung des slowenischen Staates, dann folgte der EU-Beitritt Sloweniens sowie die Aufnahme in den Schengen-Raum“, erklärt Bojan Brezigar, ehemaliger Chefredakteur des „Primorski Dnevnik“. Heute verzeichnen die Slowenen sogar eine gewisse Annäherung der italienischen Bevölkerung an die Minderheitskultur. Loredana Gustin, Direktorin des slowenischen Gymnasiums „France Prešeren“ in Triest, berichtet, dass rund 40 Prozent ihrer Schüler aus ge-

mischten Ehen stammen. Auch einige italienische Schüler besuchen die Schule.

Von einer erfolgreichen Annäherung weiß ebenfalls Adriano Kovacic zu berichten. Der gediegen auftretende Geschäftsmann ist Vizepräsident der slowenischen Genossenschaftsbank ZKB. Zu den Kunden der Bank gehören mittlerweile nicht nur slowenische Unternehmer, Bauern und Handwerker, sondern zunehmend mehr italienische Kunden. Die Bank ist die größte ökonomische Institution der Slowenen. Damit sei selbstverständlich auch eine gesellschaftliche Verantwortung verbunden, meint Kovacic. Im vergangenen Jahr habe die Bank deshalb rund eine Million Euro für kulturelle und soziale Projekte der Minderheit ausgegeben.

Doch der Blick geht auch darüber hinaus. Man wolle die integrierte Region medial abbilden, versichert Chefredakteur Udovic. Dazu gehört die Kooperation mit der italieni-

sehen Minderheit in Slowenien und Kroatien, die ihrerseits Zeitungen und Rundfunkprogramme betreibt. Mehr und mehr fungieren die Minderheiten als Mittler bei grenzübergreifenden Projekten. Dank der Mehrsprachigkeit sind ihre Organisationen gefragte Partner bei EU-Programmen. Dennoch darf die vermeintlich entspannte Situation nicht über die Realität hinwegtäuschen. Hier wie da klagten sowohl die Vertreter der Slowenen wie auch die der Italiener über Probleme. Hauptproblem, wie auch bei der deutschen Minderheit in Rumänien, ist das Geld. Jedes Jahr müsse neu verhandelt werden, faktisch würden die zur Verfügung stehenden Mittel immer geringer.

Zurück bleibt trotz aller Schwierigkeiten das Bild einer aktiven und vitalen Gemeinschaft, die professionell und engagiert für die Belange ihrer Mitglieder arbeitet. Und dabei die Zukunft nicht aus den Augen verliert.



Flughafengesellschaft „Banat“ mit vielen Unbekannten

Machbarkeitsstudie soll zur Entscheidung führen / Von Olivian Ieremicu

Verantwortliche aus dem Kreis Temesch/Timiș und jene aus dem Kreis Arad haben sich getroffen, um über den möglichen Zusammenschluss der Flughäfen der zwei Landkreise zu sprechen. Wie auch zu erwarten war, kam man zur Schlussfolgerung, dass, um eine Entscheidung treffen zu können, erst eine Machbarkeitsstudie durchgeführt werden muss. Die Diskussion über die mögliche Fusion wurde also auf das kommende Jahr verschoben.

Bei der Besprechung nahmen der Staatssekretär im Rahmen des Transportministeriums, Marin Anton, der Vorsitzende und die zwei Vizes des Temescher Kreisrats, Constantin Ostaficiuc beziehungsweise Adam Crăciunescu und Liviu Borha teil. Ebenfalls mit dabei waren der Vorsitzende des Arader Kreisrats, Nicolae Ioțcu, der Vize-

bürgermeister des Kreises Arad, Geanina Pistru, der Bürgermeister der Stadt Temeswar/Timișoara, Gheorghe Ciuhandu, und die Leiter der zwei Flughäfen. Abwesend in dieser Runde war der Bürgermeister der Stadt Arad, Gheorghe Falcă, einer der großen Befürworter dieser Fusion.

Laut Staatssekretär Marin Anton kam die Idee einer Fusion der beiden größten Banater Flughäfen mit der Feststellung auf, dass „eine unfaire Konkurrenz zwischen den Flughäfen in Temeswar und Arad besteht“. „Nach der Machbarkeitsstudie wird entschieden, ob es sich lohnt, eine Flughafengesellschaft Banat zu gründen“, so weiterhin Anton.

Viel ungenutztes Potenzial

Zurzeit funktioniert der Temeswarer Flughafen mit 40 Prozent des Potenzials, der

Arader Flughafen ringt schon seit Jahren ums Überleben. Im Vorjahr befand sich der Arader Flughafen kurz vor einer Privatisierung. „Der Nutzen dieser Aktion für Temeswar wird nach der Machbarkeitsstudie zu sehen sein“, meint



Der internationale Temeswarer Flughafen „Traian Vuia“ Foto: Zoltán Pázmány

Gheorghe Ciuhandu. Dieser hatte mitsamt dem Temeswarer Stadtrat von Anfang an auf einer solchen Studie bestanden.

„Nie war davon die Rede, dass die Gesellschaft im Kreis Temesch nicht bestehen soll.“

Der Name Traian Vuia muss in Temeswar bleiben. Ich glaube, dass es bislang nur ein Kommunikationsproblem gab“, meint Constantin Ostaficiuc, Vorsitzender des Temescher Kreisrats.

Laut Staatssekretär Marin Anton wird weiterhin in den Temeswarer Flughafen investiert. Für dieses Jahr waren 1,6 Millionen Euro vorgesehen, mit denen die Piste asphaltiert werden soll. Anton hat jedoch nichts über die Investitionen am Arader Flughafen oder über dessen derzeitige missliche wirtschaftliche Situation gesagt.

Temeswar im Nachteil

Vor Kurzem berichtete die ADZ, dass das rumänische Verkehrsministerium die Gründung eines Flughafenunternehmens „Banat“ als Fusion zwischen den westrumänischen Airports in Temeswar

und Arad plant. Für die Zukunft ist eine Privatisierung des neuen Flughafens geplant. Auf den ersten Blick erscheinen beide Unterfangen als sinnvolle Entscheidungen. Der Temeswarer Bürgermeister Gheorghe Ciuhandu (Bauernpartei) führte jedoch eine Reihe von Aspekten an, die sich nur zum Nachteil von Temeswar auslegen lassen. Er machte u. a. seinem Unmut Luft: „Der Zusammenschluss des Temeswarer Flughafens mit jenem aus Arad ist mit einem Elefanten zu vergleichen, der auf eigenen Füßen steht, und einem Floh, der von einem Tag auf den anderen überlebt“, sagte Ciuhandu auf einer Pressekonferenz. In Zahlen belegt: Fast eine Million Passagiere wurden vergangenes Jahr am Flughafen in Temeswar abgefertigt, in Arad waren es laut Ciuhandu bloß etwa 77.000.